

# Laibacher Zeitung.



Nr. 52.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 6.60. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 4. März.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere pr. Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

1876.

## Amtlicher Theil.

Gesetz vom 26. Februar 1876

über die t. t. Gendarmerie für die im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder.

(Schluß.)

### V. Abschnitt.

Versorgungsgenüsse der Gendarmerie.

§ 42. Bezüglich der Pensionierung der Gendarmerie-Offiziere gelten dieselben Grundsätze wie für die Offiziere des stehenden Heeres, jedoch wird den Gendarmerie-Offizieren bei der Pensionbemessung die Gendarmerie-Zulage mit jenen Quoten angerechnet, welche für die in der Gendarmerie vollstreckte Dienstzeit entfallen, wogegen die Verleihung von Personalzulagen zur Pension aufhört.

§ 43. Bezüglich der Versorgung der dienstuntauglich gewordenen Gendarmerie-Mannschaft gelten diejenigen Vorschriften, welche für die pensionsfähigen Civilstaatsdiener Anwendung finden; jedoch beginnt die Wirksamkeit dieser Vorschriften für jeden einzelnen erst von dem Tage an, mit welchem er die eingegangene Gendarmerie-Dienstverpflichtung (§ 24) vollendet hat. Die Pension ist nach der Pöhnung und Dienstzulage zu bemessen.

Bei Offiziers-Stellvertretern und Kanzleidienern hat die im § 42 enthaltene Bestimmung bezüglich der Anrechnung der Gendarmerie-Zulage zur Pension in Anwendung zu kommen.

Wird ein Gendarme infolge einer ohne eigenes Verschulden in Ausübung des Dienstes erlittenen Verwundung oder schweren körperlichen Beschädigung dienstuntauglich, so werden ihm bei der Bemessung seines Ruhegenusses zehn Dienstjahre zugezählt. Bei besonders rüchswürdigen Umständen kann der Ruhegenuss auch in einem höheren Ausmaße, und zwar bis zum Betrage des für die Pensionbemessung anrechenbaren vollen Activitätsbezuges, zugestanden werden.

§ 44. Während der Dauer der Dienstverpflichtung (§ 24) erwächst der Anspruch auf den im § 43 normierten Versorgungsgenuß dann:

- Wenn der Gendarme infolge einer ohne eigenes Verschulden in Ausübung des Dienstes erlittenen Verwundung oder schweren körperlichen Beschädigung dienstuntauglich wird;
- wenn der Gendarme ohne sein Verschulden — aus einem anderen als dem unter a bezeichneten Grunde — nicht bloß zum Gendarmendienste, sondern zu jedem Broterwerbe überhaupt ungeeignet wird.

§ 45. Diejenigen Gendarmen, welche aus einem anderen als dem unter § 44, Punkt a, bezeichneten Grunde vor Vollendung der eingegangenen Gendarmerie-Dienstverpflichtung zum Gendarmendienste untauglich werden, erhalten bei dem Ausscheiden nur eine auf Rechnung der Gendarmerie-Dotation zu leistende Abfertigung im Betrage der dreimonatlichen Activitätsgebühr.

§ 46. Bei den nicht wegen Invaldität sondern wegen allfälliger Verminderung des Mannschafstandes in den Versorgungsstand tretenden Gendarmen haben die Civilpensionsnormen in Anwendung zu kommen, ohne Unterschied, ob sie ihre Dienstverpflichtung bereits abgedient haben oder nicht.

### VI. Abschnitt.

Besondere Bestimmungen.

§ 47. Die Bewilligung zur Eheschließung wird den Obersten der Gendarmerie vom Kaiser, den Offizieren vom Oberstleutnant abwärts vom Minister für Landesverteidigung erteilt.

Der Erlag einer Heiratscaution wird bei den Gendarmerie-Offizieren nicht gefordert.

Die dormalen erliegenden Heiratscautionen der Gendarmerie-Offiziere können denselben zurückgestellt werden.

§ 48. Die Bewilligung zur Verehelichung der Gendarmerie-Mannschaft erteilt der Minister für Landesverteidigung, der hiezu die Landes-Gendarmerie-Commandanten delegieren kann.

In der Regel soll die Zahl der Verheirateten in einem Landes-Gendarmerie-Commando die Zahl der Posten nicht überschreiten.

§ 49. Auf die Versorgung der Witwen und Waisen der Offiziere und Mannschaft der Gendarmerie haben

die für Angestellte des Civil-Staatsdienstes geltenden Vorschriften Anwendung.

Die Familien der vor Ablauf der eingegangenen Gendarmerie-Dienstverpflichtung verstorbenen Gendarmen sind auch nach den bestehenden Civil-Versorgungsnormen zu behandeln.

Falls ein Gendarmerie-Offizier oder Gendarme ohne eigenes Verschulden in Ausübung des Dienstes den Tod findet, gebührt der Witwe und den Waisen die Versorgung in dem Betrage, welcher entfallen würde, wenn der Betroffene das 40. Dienstjahr zurückgelegt hätte.

§ 50. Rückichtlich des Uebertrittes der Gendarmen in die im § 38 des Wehrgesetzes bezeichneten Dienste hat das Gesetz vom 19. April 1872 (R. G. B. Nr. 60) über die Verleihung von Anstellungen an ausgebildete Unteroffiziere Anwendung.

§ 51. Die bisherigen Vorschriften über die Be- und Quartierung der Gendarmerie bleiben unberührt.

### VII. Abschnitt.

Schlußbestimmungen.

§ 52. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Kundmachung in Wirksamkeit und es werden von diesem Zeitpunkte an das provisorische organische Gesetz für die Gendarmerie vom 16. Jänner 1850 (R. G. B. Nr. 19) so wie die mit der Ministerialverordnung vom 16. Juli 1860, Z. 51,503, erlassenen Grundsätze über die Reorganisation der Gendarmerie, endlich das Gesetz vom 25. Juli 1873 (R. G. B. XXXIV., Nr. 83) außer Kraft gesetzt.

§ 53. Der Minister für Landesverteidigung ist beauftragt, dieses Gesetz im Einvernehmen mit den Ministern des Innern und der Justiz zu vollziehen.

Wien, am 26. Februar 1876.

Franz Joseph m. p.

Auersperg m. p. Lasser m. p. Glaser m. p. Horst m. p.

### Schemata

über die Gebühren der Gendarmerie-Stabs- und Oberoffiziere, Rechnungsführer und Rechnungswachtmesser, dann der Mannschaft und der Kanzleidiener.

Chargen	Gage oder Pöhnung		Gendarmerie-zulage		Diener-äquivalent		Naturalquartier oder Quartier-geld		Monturs-geld		Anmerkung
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	
Oberst	600	—	600	—	160	60	525	—	—	—	Jene Landes-Gendarmerie-Commandanten, welche nicht Stabs-offiziere sind, beziehen in der Eigenschaft als Landes-Gendarmerie-Commandanten eine Zulage von jährlich 200 fl. Für jedes Commando wird ein Pauschale für Kanzlei- und Schreibanslagen bewilligt. Die Mannschaft vom Offiziers-Stellvertreter abwärts erhält Naturalquartiere.
Oberstleutnant	600	—	600	—	160	60	525	—	—	—	
Major	600	—	600	—	160	60	525	—	—	—	
Rittmeister 1. Klasse	300	—	300	—	160	60	315	—	—	—	
Rittmeister 2. Klasse	300	—	300	—	160	60	315	—	—	—	
Oberlieutenant	240	—	240	—	160	60	210	—	—	—	
Lieutenant	240	—	240	—	160	60	210	—	—	—	
Rittmeister-Rechnungsführer 1. Klasse	180	—	180	—	160	60	315	—	—	—	
Rittmeister-Rechnungsführer 2. Klasse	180	—	180	—	160	60	315	—	—	—	
Oberlieutenant-Rechnungsführer	180	—	180	—	160	60	210	—	—	—	
Lieutenant-Rechnungsführer	180	—	180	—	160	60	210	—	—	—	
Offiziers-Stellvertreter	600	—	96	—	—	—	—	—	—	—	
Rechnungs-Wachtmesser	600	—	—	—	—	—	63	—	—	—	
Wachtmesser	600	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Postenführer	540	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Gendarme	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
Kanzleidiener 1. Klasse	420	—	84	—	—	—	63	—	30	—	
Kanzleidiener 2. Klasse	360	—	84	—	—	—	63	—	30	—	

## Nichtamtlicher Theil.

Wien, 1. März.

Se. Majestät der Kaiser und König und Se. Majestät der König von Italien haben in der Absicht, dem Werthe, den Sie auf die so glücklichen Beziehungen Ihrer Staaten legen, durch ein äußeres Zeichen Ausdruck zu geben, den Entschluß gefaßt, Ihre beiderseitigen Vertretungen zum Range von Votscapten zu erheben.

### Journalstimmen.

Die Neue freie Presse constatirt, daß mit der Annahme der rumänischen Convention im Abgeordnetenhaus dem Ministerium ein Vertrauensvotum erteilt wurde, und zieht aus einem Resumé der Debatten über die Convention die Schlußfolgerung, daß dieselbe angenommen worden wäre, auch wenn das Ministerium in den Clubs nicht die Cabinetsfrage gestellt hätte. Das Blatt anerkennt, daß die politischen Bedenken, die allenthalben anfänglich gegen die Convention geltend gemacht werden konnten, heute keine Berechtigung mehr haben. Die Convention wurde votiert, weil man das Vertrauen hat, daß sie zwar eine vielleicht ansehbare Maßregel ist, die aber doch einer friedlichen, realen Verhältnisse realistisch behandelnden Politik dient.

Die Deutsche Zeitung dagegen sucht nachzuweisen, daß mit der Annahme der Convention gar kein politischer Vortheil erreicht werde. Vielmehr besorgt das Blatt, daß hierdurch auch in Serbien und Montenegro Aspirationen wachgerufen werden.

Anläßlich der bevorstehenden Delegationswahlen plaidirt die Tagespresse wiederholt in warmer Weise dafür, daß die Deutsch-Wähler ihren czechischen Landesgenossen eine Stimme in der Delegation einräumen, sowie daß andererseits die Polen auch einen verfassungstreuen Ruthenen oder Juden in die Delegation wählen mögen.

Die Wahrheit bespricht nun gleichfalls das von dem Justizminister Dr. Glaser unternommene große

Werk der Reform des Civilprozesses in vollkommen zustimmender Weise. Die Bevölkerung könne dem Streben, die Justiz zu verwohlfeilen und ihren Schneidengang zu befechtigen, nur lauten Beifall zollen.

Die Presse, indem sie ihren Blick auf die auswärtige Politik und speciell Frankreich lenkt, hofft, daß auch die Nachwahlen in Frankreich zu einer neuen Niederlage derjenigen Parteien werden würden, welche der neuen Ordnung der Dinge widerstreben. Die Legitimisten und Orleansisten hätten schon jetzt den Kampf aufgegeben, die Bonapartisten aber müßten ihr Grundprinzip, den Appell an das Volk fallen lassen und dafür die Fahne der Gesellschaftsrettung aufhissen, um nur noch irgendwo Anhänger zu finden. Dadurch sei aber ihr Flasco gegenüber der gemäßigten Haltung der Republikaner besiegelt. Niemand fürchte mehr, daß die Republik ein Attentat auf die Besitzenden bedeute.

### Reichsrath.

195. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 1. März.

Se. Excellenz der Minister für Cultus und Unterricht Dr. Stremayr beantwortet die seinerzeit vom Abgeordneten Ruyh und Genossen gestellte Interpellation über den Unterricht slavischer Kinder in Niederösterreich dahin, daß die betreffenden Verfügungen des Landesrathes von Niederösterreich in die Competenz dieser Behörde gehören und nicht der Genehmigung des Ministers bedürfen. Uebrigens siehe es außer Zweifel, daß der Schulunterricht in Niederösterreich nur in deutscher Sprache erteilt werde. Bisher liege nur die Beschwerde einer einzigen Gemeinde vor, und werde dieselbe der gesetzlichen Erledigung zugeführt werden.

Zur Tagesordnung übergehend, wird der Gesetzentwurf über die Auftheilung der kulturfähigen Gemeindegrenze in Dalmatien ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Se. Durchlaucht Ministerpräsident Fürst Auersperg beantwortet eine von dem Abgeordneten Schönerer

und Genossen gestellte Interpellation bezüglich der Ausweisung zweier Journalisten, der wiederholten Confiscation der Grazer Tagespost und der Entziehung des Postdebitis gegenüber der Gartenlaube in folgender Weise: Die Confiscation der Grazer Tagespost sei mehrere Male durch den Staatsanwalt veranlaßt worden, und man müsse es eben dem Staatsanwälte überlassen, seines Amtes zu walten. Daß zwei Journalisten aus Oesterreich ausgewiesen worden, habe darin seinen Grund, weil diese Journalisten die ihnen in Oesterreich gebotene Gastfreundschaft wiederholt und consequent dazu benützten, um in gehässiger, die Ehre Oesterreichs verletzender Weise Correspondenzen für auswärtige Blätter zu schreiben.

Was endlich die gegenüber der Gartenlaube verfügte Entziehung des Postdebitis betrifft, erfolgte dieselbe wegen eines Artikels, in welchem die der kaiserlichen Familie schuldige Ehrfurcht verletzt erscheint, was bei einem so weit verbreiteten Journale, das sich noch überdies als Familienblatt gibt, doppelt gehässig erscheinen muß. (Lauter Bravo von allen Seiten des Hauses.)

Bezüglich des Ausschusses über den Gesetzentwurf, betreffend einen Nachtragscredit von 600,000 fl. zur Unterstützung der Seelsorgegeistlichkeit im Jahre 1876, entspinnt sich eine längere Debatte, an welcher sich Abgeordneter Pfügl, Weber und Dr. Lienbacher betheiligen, indem sie gegen den Gesetzentwurf sprechen.

Das Haus beschließt sodann in die Specialdebatte einzugehen, verwirft einige gestellte Amendements und nimmt den Gesetzentwurf, sowol das Erfordernis als die Bedeckung, nach den Anträgen des Ausschusses in zweiter und dritter Lesung an.

Ebenso wird die Regierungsvorlage, betreffend die Vereinigung der Erzherzog Albrecht-Bahn, der Eisenbahnlinie Tarnow-Leluchow, dann der Dniesterbahn mit der Lemberg Czernowitz-Bassh Eisenbahn, sowie die Regierungsvorlage, betreffend die Erhöhung der Staatsgarantie für die Kaschau-Oderberger Eisenbahn, in zweiter und dritter Lesung den Anträgen des Ausschusses gemäß angenommen.

Nächster Gegenstand der Tagesordnung ist die Regierungsvorlage, betreffend die Ausgabe von in Gold verzinslichen Rente-Obligationen.

Abgeordneter Fanderlik beruft sich auf ein seinerzeit von Seite des Finanzministers gesprochenes Wort, daß das Schuldenmachen aufhören müsse. Das geschehe aber nicht, sondern man schreite auf der Bahn des Schuldenmachens fort.

Abgeordneter Neuwirth spricht für den Anschlagsantrag.

Abgeordneter Dr. Plener wünscht, daß man nicht diese Anleihe im Auslande zu bedecken suche, sondern sie im Inlande zur Subscription auflege, wo sie gewiß genügende Zeichner finden würde.

Abgeordneter Delz ergeht sich in allgemeinen Anklagen gegen die Regierung, welche weder Vertrauen verdiene, noch solches genieße.

Se. Excellenz Finanzminister de Pretis wendet sich gegen die Ausführungen des Dr. Fanderlik und betont, daß derselbe einen Ausdruck unrichtig citiert habe. Er — der Finanzminister — habe eben damals gesagt, daß er es nicht zugeben werde, daß die Bedeckung des Staatsvoranschlages und das Aufkommen für die Zinsenlast des Staates lediglich im Wege des Schuldenmachens erfolge. Uebrigens seien die Verhältnisse nicht gar so schlimm, als man von der rechten Seite des Hauses

darstellen will. Das beweist unter anderem die Uebersteigerung des Voranschlages des letzten Jahres bei dem Eingange der Steuern. Auf den in Berathung stehenden Gegenstand übergehend, weist der Minister darauf hin, daß eine Silberrente heute alle Nachteile biete, die mit einer Papierrente gemeinlich verbunden sind. Deshalb wurde die Form einer Goldrente gewählt. Der Minister empfiehlt auf die Vorlage einzugehen. (Bravo! Bravo!)

Se. Exc. Minister Dr. Unger wendet sich gegen die Ausführung des Dr. Delz und bemerkt, daß, wenn die Regierung wirklich einmal darauf angewiesen sein sollte, das Vertrauen der Partei des Vorredners zu gewinnen oder zu verlieren, sie vor allem das Vertrauen auf sich selbst verloren haben müßte. Daraus setze aber die Regierung ihren größten Stolz, daß sie die nun bevorstehenden Verhandlungen zu einem günstigen und gedeihlichen Abschlusse bringe. Die Regierung hat den festen Willen, die Rechte und das Beste des Staates dabei zu wahren und hofft auf das sicherste ihre Absicht zu erreichen. (Bravo! Bravo!) Wenn der gegenwärtigen Regierung von jener (der rechten) Seite des Hauses eine gewisse Großmuth gezeigt oder angeboten wird, so ist es nicht das Nichtwollen, sondern das Nichtkönnen dieser Partei, dem wir diese Großmuth zu verdanken haben.

Der Minister kennzeichnet hier die Taktik der Rechten des Hauses, welche darin bestehe, nur Mißtrauen zwischen der Regierung und ihrer Partei zu säen. Hegel sagte einmal, jeder Mensch lebe sich zu Tode, — auch jedes Ministerium lebt sich zu Tode. Wenn je das Ministerium die traurige Erfahrung gewinnen sollte, daß es das Vertrauen der Krone nicht mehr besitze oder in seinen Anschauungen nicht mehr mit jenen seiner Partei Hand in Hand gehe, so wird es nicht säumen zu quittieren — ob mit Charakter oder ohne Charakter, — aber jedenfalls aus Charakter. Es wird dann das Bewußtsein mit sich tragen, in schwierigen Zeiten seine Pflicht gethan zu haben und mit gutem Gewissen seinen Nachfolgern die Leitung der Geschäfte übergeben zu können. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Abg. Fanderlik wirft der Regierung vor, daß die Macht, welche sie in den Händen hat und auf welche sie so sehr pocht, auf den böhmischen Chabruswahlen beruht.

Präsident weist den letzteren Ausdruck zurück — denn das Parlament sei eben das Resultat der directen Wahlen.

Zur Specialdebatte übergehend, beantragt Abg. Neuwirth ein Amendement, nach welchem es der Regierung gestattet sei, in Gold, Silber oder Papier verzinsliche Renten-Obligationen auszugeben.

Das Gesetz wird sodann mit dem Amendement Neuwirths nach den Anschlagsanträgen in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Es folgen hierauf die Delegationswahlen als letzter Punkt der Tagesordnung.

Abg. Rusy gibt im Namen der czechischen Abgeordneten aus Mähren die Erklärung ab, daß sich dieselben der Wahl in die Delegation enthalten werden.

Die Wahl ergibt folgendes Resultat: Es erscheinen in die Delegationen gewählt für

Böhmen: Dr. Herbst, Klier, Oppenheimer, Dr. Banhans, v. Scharfshmid, v. Streeruwitz, Dr. Rusy, Dr. Stöhr, Schier, Neumann; Ersatzmänner: Seidemann und Haschel.

Dalmatien: Ljubiffa; Ersatzmann: Graf Bonda.

Galizien: Krzyzanowski, Julian Czerkowski,

Dunajewski, Grocholcki, Rabat, Smolka, Smarzewski; Ersatzmänner: Jaworski und Mendelsburg.

Kärnten: Ritter; Ersatzmann: Götz.

Krain: Graf Thurn; Ersatzmann: v. Langer.

Bukowina: Kochanowski; Ersatzmann: Tomaszczuk.

Görz: Teuschl; Ersatzmann: Dr. Porenta.

Niederösterreich: Dr. Brestl, Dr. Kuranda, Steudel; Ersatzmann: Dumba.

Oberösterreich: Dr. Groß, Schaup; Ersatzmann: Eduard Pland.

Salzburg: Dr. Lienbacher; Ersatzmann: Neumaier.

Steiermark: Dr. Rehbauer, Walterskirchen; Ersatzmann: Carneri.

Mähren: Sturm, Dr. August Weeber, Max Kübeck, Dr. Gistka; Ersatzmänner: Promber, Graf Kalnoky.

Schlesien: Dr. Demel; Ersatzmann: Baron Beeß.

Tirol: Ciani, Dr. Wildbauer; Ersatzmann: Dr. Blaas.

Vorarlberg: Dr. Delz; Ersatzmann: Thurnher.

Isrien: Franceschi; Ersatzmann: Dr. Widulich.

Triest: Graf Coronini; Ersatzmann: Winkler.

Präsident schließt mit einigen warmen Worten des Abschiedes die Sitzung um 4 Uhr.

### Aus der Herzegowina

wird der „Pol. Corr.“ über einen daselbst abgehaltenen Kriegsrath berichtet:

Auf eine von Cetinje an die Insurgenten ergangene Weisung fand am 24. Februar, nicht weit von Trebinje, ein Kriegsrath statt. In diesem Kriegsrathe handelte es sich um einen von den montenegrinischen Insurgentenführern gefassten, in Wirklichkeit von Cetinje inspirierten Plan, die Festung Trebinje mit der gesammten Macht anzugreifen. Die montenegrinischen Häuptlinge traten für ihr Project mit leidenschaftlicher Wärme ein. Sie behaupteten, daß die augenblicklich concentrirte Insurgentenmasse in der Stärke von 5500 Mann um so sicherer auf einen Erfolg rechnen könne, als nunmehr auch die von einem Herrn Farley aus England geschickten vier Kanonen zu einem Angriffe auf die Festung zur Verfügung stehen.

Nach einer längeren Debatte traten die eingeborenen Insurgentenführer mit einer entschiedenen Weigerung hervor, den von Cetinje kommenden Anordnungen künftig mehr Folge geben zu wollen. Sie erklärten, in Zukunft mehr selbständig handeln und sich nicht am montenegrinischen Leitseil gängeln lassen zu wollen. Selbstverständlich wurde diese Aufkündigung der Freundschaft und des Gehorsams brühwarm nach Cetinje gemeldet. Die Antwort blieb aber auch von dort nicht lange aus.

Am 26. Februar wurden die meisten montenegrinischen Führer nach Cetinje berufen.

Sie dürften auch schwerlich mehr in die Herzegowina zurückkehren. Dieser Ausbruch von Mißthätigkeiten wird aber zur unmittelbaren Folge haben, daß Montenegro zunächst den Insurgenten jede weitere Hülfsleistung moralischer und materieller Art vorenthalten wird. Die eingeborenen Herzegovzen jedoch, der Kämpfe müde und voll Mißtrauens gegen das Verhalten Montenegros, dürften daraus um so rascher die Veranlassung schöpfen, die von der Pforte gebotene Amnestie anzunehmen, und

## Feuilleton.

### Ein Justizmord.\*

Roman von J. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Roland sah mit rollenden Blicken um sich. Alles war und blieb still und leer. Der alte Mann, der beide hier eingeführt, war in seiner Behausung geblieben und hatte der Kälte wegen die Thür hinter sich geschlossen. Auch lag das erwähnte Gebände mehrere hundert Schritte von dieser Stelle entfernt.

Helene blieb ruhig wie zuvor.

„Sie brauchen nicht zu suchen,“ sagte sie. „Bei uns und um uns her gibt es Schatten, die sich für meinen Ruf erheben, wenn ich Hilfe bedürfte, Schatten, die auch den Kühnsten erbleichen machen würden.“

Roland starrte sie an. Er verstand sie offenbar nicht.

Sie streckte die Hand aus und wies mit dem Finger auf einen der kleinen Grabhügel, der von Schnee bedeckt zu ihren Füßen lag. Auf demselben erhob sich ein Kreuz von schwarzem Holze, das an einer Platte befestigt war. Einige vertrocknete Blumenkränze umschlangen dieses Kreuz.

„Wenn mich hier jemand beleidigte,“ sagte sie, „so würde ich mir einen Bertheidiger meiner Ehre aus dieser Erde zu meinen Füßen hervorrufen.“

Roland versuchte spöttisch zu lächeln.

„Das sind Räthsel, Helene. Wo befinden wir uns denn?“

„Wir sind zu Clamart,“ versetzte sie, „auf der Ruhestätte der Hingerichteten!“

Ein dumpfer Schrei entfuhr dem Mörder der Madame Mazerolles.

Helene aber zeigte auf den Grabhügel mit dem Kreuze.

„Und hier schläft Jacques Lebrun, mein armer Vater,“ fuhr sie fort. „O, die Vorsehung würde ein Wunder geschehen lassen. Mein Vater würde sich aus dem Grabe erheben, wenn der Nothschrei seiner Tochter ihn rief.“

Der starke Mann taumelte zurück. Jegliche Farbe entfiel ihm aus seinem Antlitz. In dicken Tropfen bedeckte ein kalter Schweiß seine Stirn. Seine Stimme röchelte.

„Clamart — die Verbrecher — Jacques Lebrun!“

Seine Augen schweiften voller Schrecken umher. Er sah die Schneedecke unter und neben sich wie von unsichtbaren Händen zerrissen. Er sah verstümmelte, blutige Schatten aus der Tiefe lautlos emporsteigen und ihn im schauerlichen Reigen umkreisen.

Wenn auch ein Wunder geschehen wäre, diese wilden Phantasien hätten doch nicht zur Wirklichkeit werden können. Die Körper der Hingerichteten blieben nur wenige Stunden an diesem unwirthlichen Aufenthalt. Um fünf Uhr eingescharrt, wurden sie um sieben oder acht wieder ausgegraben, um der medizinischen Wissenschaft zum Unterrichte zu dienen. Nur der Körper Jacques Lebruns machte eine Ausnahme. Bidoc, der Chef der Sicherheitspolizei, hatte mit großer Mühe von der Regierung einen Befehl erwirkt, der den Leichnam seines alten Freundes vor dem Messer der Anatomen gesichert hatte.

Aber Roland wußte das nicht. Fast dem Wahnsinne

nahe, versuchte er, sich von der Stelle fortzubewegen, die nach seiner Meinung von dem Blute der Hingerichteten gedüngt war. Aber die fürchterliche Vision hielt ihn gleichsam an diesem Plage festgebannet.

In derselben Minute klangen die Worte des jungen Mädchens an sein Ohr:

„Bleiben Sie, ich will es, ich fordere es! es muß sein! Ich habe Sie ruhig angehört, jetzt ist es an Ihnen, mich anzuhören!“

Helene war die Tochter eines Soldaten; sie hatte von dem alten Dragoner die Reinheit der Entscheidung, den Muth der Ausführung geerbt. Aber vor allem war sie immer sie selbst geblieben. Sie hatte nur einen Zweck, nur ein Ziel vor Augen, und indem sie den Zweck verfolgte, den Bidoc ihr vorgeschrieben, hatte sie zugleich beschlossen, ihrem eigenen Gewissen genug zu thun. Niemand konnte sie darin aufhalten, niemand sie davon abwenden.

Der von unsäglichen Qualen gefolterte Verbrecher strengte sich an, ihr eine laute Antwort zu geben; aber er vermochte es nicht. Die Worte ersticken in seiner brennenden Kehle. Er hatte die Augen geschlossen, um dem Anblick der Gespenster zu entgehen, die ihn in seiner Phantasie umringten, die drohend und heulend ihre Hände gegen ihn erhoben und in deren Mitte sich der Schatten des Intendanten, Jacques Lebrun, befand.

Helene richtete eine kurze Zeit ihre Blicke auf ihn; dann sagte sie ungeduldig:

„Sie müssen mir Ihre Aufmerksamkeit schenken. Erheben Sie die Blicke und sehen Sie mich an.“

Er öffnete langsam die Augen, in denen Schrecken und Verwirrung lag, aber sein Mund blieb stumm, wie vorher.

sich auf Grund der ihnen gebotenen Concessionen mit ihrer rechtmäßigen Regierung zu versöhnen.

Politische Uebersicht.

Vatibach, 3. März.

In der gestern stattgefundenen Sitzung des Herrenhauses des österreichischen Reichsrathes gelangte eine Zuschrift der Präsidenca des ungarischen Reichstages zur Verlesung, in welchem dieselben den aufrichtigen und tiefgefühlten Dank für die Beweise edler Theilnahme und des Mitgeföhls an dem Hinscheiden Franz Deaks dem Herrenhause aussprechen.

Nachdem sich die ausgetretenen Gewässer wieder verlaufen, hält nun kein Hindernis mehr die ungarischen Minister von der Reise nach Wien zurück.

Das ungarische Abgeordnetenhaus sollte gestern seine Beratungen wieder aufnehmen. Zur Verhandlung hat der Entwurf des Wechselgesetzes zu gelangen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus entspann sich vorgehien bei Gelegenheit der Etatsberatung eine größere Debatte über eine Petition der Agnaten der jüngern (Philippsthaler) Linie des hessischen Kurhauses wegen der Rechte ihres fürstlichen Hauses am Fideicommissvermögen desselben.

Während Herr Casimir Périer das ihm angetragene Portefeuille des Innern abgelehnt, Herr Victor LeFranc als Minister des Innern, Herr Teisserenc de Bort als Handels-, und Vice-Admiral Potthau als Marine-Minister in das Cabinet treten.

„Ich werde kurz und ohne Umschweife zu Ihnen sprechen,“ sagte sie, „denn meine Zeit gehört nicht mir. Sie ist ganz demjenigen geweiht, der unter dieser nackten Erde ruht und von dem ich jeden Morgen die nöthige Stärke erlache, um am Abend meine Pflicht zu erfüllen.“

„Mich?!“ schrie der Pathe der Madame Mazevolles.

„Sie, oder irgend einen anderen, das war im Grunde gleich. Aber ich brauchte einen Beistand. Jetzt sagen Sie mir, ob Sie es sind, den ich erwartete.“

Der junge Mann verstummte abermals. Er wußte nicht, was er auf ihre räthselhaften Worte antworten sollte.

„Der, auf den ich hoffte, muß Muth besitzen, er muß mich lieben bis zur Selbstverleugnung, er muß imstande sein, jedes Opfer für mich zu bringen, und wäre es sein eigenes Leben.“

„Vor diesen Worten verschwanden die blutigen Schatten, die Roland geängstigt hatten. Er kniete vor das junge Mädchen hin.“

„Helene!“ rief er, „nehmen Sie mein Leben, nehmen Sie mich ganz! Vernichten Sie meine Vergangenheit, retten Sie mich für die Zukunft. Mein Herz ist ein Buch, in dem Sie lesen. Sie sehen die Freude des Himmels darin, die mir der Gedanke einflößt, daß Sie mir angehören könnten. O, ich habe ein Jahrhundert in

hingegen wissen, daß Herr Brenger die meisten Ausichten hätte, das Portefeuille des Innern zu erhalten.

Ein berliner Telegramm der „Allg. Zig.“ erklärt, die Pforte habe dem Vernehmen nach am 22. Februar Serbien und Montenegro eine vierwöchentliche Frist behufs Entwaffnung ihrer am Aufstande theilnehmenden Landsteute gestellt und entgegenstehenden Falls mit dem Einmarsch türkischer Truppen gedroht.

Die „Ag. Gen. Ruffe“ meldet: „Die Bewegung unter den „Begg“ in Bosnien nimmt zu und scheint gefahrdrohend. Es sind dies Serben, die, um der Lebensrechte theilhaftig zu werden, zum Mohamedanismus übergetreten sind und nun ihre Vortheile nicht aufgeben wollen.“

Eine Depesche aus Atschin vom 1. d. M. meldet, daß General Wiggers Banterchem dem General Pel als Chefcommandant folgte und den Auftrag hat, die Operationen mit Energie fortzusetzen.

Tagesneuigkeiten.

Am Faschingsdinstag ist in Wien ein Schriftsteller aus dem Leben geschieden, der, nachdem er so manches Verdienstliche und Schöne geschaffen, in seinen letzten Jahren eine bittere Existenz fristete.

Montag den 28. v. M. wurde den Kranken in der Irrenanstalt am Brunnfeld, wie alljährlich, ein Faschingsvergügen durch Veranstaltung eines Balles bereitet.

„Ich war zerrissen, schwach, halb vernichtet, jetzt fühle ich die Kraft in mir, eine Welt besiegen zu können. O, Helene, bis jetzt habe ich nur Muth zum Bösen gehabt! Jede Faser in mir zittert, denke ich daran, daß ich an Ihrer Hand Muth zum Guten haben werde; Helene, meine Stütze, meine Freundin!“

Er ergriff in der an Entzücken grenzenden Aufregung den Saum ihres Tranermantels und preßte seine Lippen auf denselben.

Helene vernichtete mit einem Athemzuge den Sturm seiner Geföhle, den sie selbst hervorgerufen hatte. Kalt und mit befehlendem Tone sagte sie:

„Stehen Sie auf, mein Herr. Nur ich habe das Recht, auf dem Grabhügel des armen Jacques Lebrun zu knien.“

Er richtete sich langsam empor, aber seine Kniee wankten.

„Mein theurer Vater war unschuldig,“ versetzte sie. „O, sagen Sie mir nicht, daß der Schein gegen ihn war und daß diejenigen, welche ihn auf das Schaffot schickten, einen Act der Gerechtigkeit zu begehen glaubten. Sie hatten ihre Ueberzeugung, ich habe die meinige. Man hat von zahlreichen Beweisen gesprochen, von dem Finger Gottes, der auf den Schuldigen hinwies. Der Finger Gottes berechnet nicht so genau, er trifft wie ein Blitzstrahl und sünnt nicht auf Mittel, einen Schuldigen nach und nach zu verderben.“

(Fortsetzung folgt.)

Rechnung, die männliche Welt zeigte sich ebenso in tabellosem Salonanzuge wie im bescheidenen, hie und da ärmlichen, aber mit Sorgfalt getragenen Rode. Weit verschiedener hatte sich das weibliche Publikum anshaffiert.

— (Vom Grafen Chambord.) Wie dem „Fanzulla“ aus Görz geschrieben wird, will Graf Chambord, der bekanntlich in dieser Stadt seinen Winteraufenthalt genommen hat, die Villa Boemann, die er dort bewohnt, gar nicht mehr verlassen.

— (Eisenbahnunfall.) In der Nacht vom 24. auf den 25. v. M. ist der töviser Eisenbahnzug bei Carlsburg über eine ganze Schafherde gefahren und hat eine greuliche Verwüstung im Besitze.

— (Grubenunglück.) Man meldet aus Delau-Lazy, 27. Februar: Im hiesigen fürstlichbischöflichen Kohlenbergwerk wurden durch eine Explosion schlagender Wetter sechs Arbeiter schwer und zwei leicht verletzt.

— (Originelles Priesconvert.) Der König von Birma hat eine Gesandtschaft an den König von Italien geschickt und ist dieselbe soeben in Neapel angekommen.

— (Ein Brief Garibaldi's.) Die „Gazzetta d'Italia“ hatte sich schreiben lassen, daß die Abiehung des Nationalgefeindes durch Garibaldi eine leere Rederei sei und der General längst die Dautung über die empfangenen Gelder angestellt habe.

— (Kennthiere.) In Finnland sind in diesem Winter zum erstenmal, und zwar mit großem Erfolge, Versuche angestellt worden, die Kennthiere bei Rossentransporten als Zughiere zu verwenden.

Lokales.

— (Wahltermin.) Der Termin für die Gemeinderaths-Ergänzungswahlen wurde für den III. Wahlsörper auf den 27., für den II. auf den 28., und für den I. auf den 30. d. M. festgesetzt.

— (Benefice.) Heute abends findet die Beneficevorstellung unserer kleinen Gasten — Dora Frieze — statt, die unsere Bühne bereits seit drei Abenden mit immer steigendem Erfolge beherrscht.

(Gemeindevahl.) Bei der am 25. Februar d. J. abgehaltenen Gemeinde-Auswahl in Bischofslack wurden der Grundbesitzer Blasius Mohar zum Gemeindevorstande und die Herren Notar Johann Triller zum ersten, Joh. Susnik zum zweiten, Johann Molinaro zum dritten und M. Deisinger zum vierten Gemeinderathe gewahlt.

(Ziehungsliste.) Wir werden ersucht, mitzutheilen, dass die Ziehungsliste der zugunsten der effecter freiwilligen Feuerwehr daselbst veranstalteten Effectenlotterie hier eingelangt ist und im Hauptdepot der laibacher Feuerwehr zur beliebigen Durchsicht angeschlagen wurde.

(Gemalde-Ausstellung.) Zu unserer gestrigen hieruber gebrachten Notiz sehen wir uns heute leider genothigt, die Mittheilung nachzutragen, dass die erwahnte Ausstellung durch einen ganz unerwartet eingetretenen hochst bedauerlichen Zwischenfall pliblich fraglich geworden ist. Da nemlich der landschaftliche Medontensaal, der sonst zu Ausstellungen stets bereitwillig abgetreten wurde, der bevorstehenden Landtagsession wegen nicht verfigbar ist, und die Gasthause andererorts hierzu nicht geeignet sind, so wandte man sich an die lobliche Sparcassendirection mit dem Ansuchen, die Benutzug des groben, gegenwartig ohnehin ganz leer und unbenutzt stehenden Festsaales im neuen Oberrealschulgebäude bewilligen zu wollen, indem man angesichts des hiemit verbundenen kunstfordernden Zweckes sicher darauf rechnen zu durfen glaubte, dass die Direction diesem billigen Verlangen fordernd entgegenkommen werde. Diese Hoffnung wurde jedoch getauscht, indem die Sparcassendirection in ihrer gestern ad hoc einberufenen Sitzung mit 5 gegen 4 Stimmen — unter der Motivierung: kein gefahrliches Prajudiz schaffen zu wollen — das gestellte Ansuchen abweislich beschied. Der steiermarkische Kunstverein, dessen nachbarlicher Gefalligkeit wir die zeitweilige Ueberlassung des betrachteten Conraderischen Colossalgemaltes „Kaiser Josef II. auf dem Sterbebette“ zu verdanken haben, sieht sich somit unter diesen Umstanden vor die fatale Alternative gestellt: das festete Kunstwerk entweder unangepackt wieder nach Graz retour befördern zu lassen, oder dasselbe auf Kosten des guten Effectes in einem anderweitigen, hiezu weniger geeignetem Lokale — das ubrigens auch erst gefunden werden musste — zu exponieren, da aufer den genannten Lokalitäten hochstens noch der Schiefstatte-saal inbetracht gezogen werden konnte, welcher jedoch seiner Entlegenheit wegen zur Ausstellung eines Gemaltes nicht besonders passend erscheint, abgesehen hievon, dass ja bekanntlich auch er der, wie man sieht, unberechenbaren Moglichkeit eines ahnlichen Betos unterliegt. — Wir werden nicht ermangeln, unseren Lesern feinerzeit den aus diesem Dilemma getroffenen Ausweg mitzutheilen, konnen aber schon heute nur unserem tiefsten Bedauern hieruber Ausdruck geben, dass die Exposition eines von allen Kunstkennern enthusiastisch begriinsten Kunstwerks ersten Ranges, das gewis auch hier Scharen bewundernder Verehrer finden und sicherlich nur zur Hebung des Geschmacks und Kunstsinnes beitragen wurde, durch eine — wir konnen nicht anders sagen — ubertrieben eugherzige Mafregel mbglicherweise verhindert werden konnte.

(Competenz.) Erledigt ist im Sprengel des k. k. Kreisgerichtes Eilli eine Gerichtsadjunctenstelle bei dem Bezirksgerichte St. Leonhard; Gesuche bis 22. d. M. an das Praesidium des obgenannten Kreisgerichtes. — Die Bezirksrichterstelle in Windisch-Felstz; Conkurs bis 14. d. M. — Eine Gefangenenaufsichterstelle beim Kreisgerichte in Rudolfswerth; Conkurs bis 27. d. M. — Die Gemeindefecretarsstelle in Krainburg; Conkurs bis 12. d. M.

(Apothekertag.) Das grazzer Apothekergremium hat die osterreichischen Apothekergremien zu einem im Sommer dieses Jahres in Wien abzuhaltenden Apothekertage eingeladen.

(Viehseuche.) Nach einer Mittheilung des Generalcommandos in Agram als Verwaltungsbehorde des Grenzlandes ist die Kinderpest nicht nur in der Gemeinde Baros des broder Grenzdistrictes, sondern nun auch im gradiskaner und Ogulin-Slainer-Districte ausgebrochen, und sind in neuester Zeit in drei Dorschaften und acht Hofen 49 Stuck Grobhornvieh an der Seuche erkrankt, wovon 15 Stuck gefallen und 6 Stuck als seuchenverdachtig gekulkt worden sind.

(Theater.) Mit gleich gunstigem Erfolge wie an den beiden ersten Abenden setzte die kleine Dora Frieze gestern ihr Gastspiel fort und erzielte in beiden vorgefuhrten Rollen die Beweise schmeichelhaftester Anerkennung seitens des ausverkauften Hauses. Die Leistungen des herzigen Kindes verdienen in der That allerliebste genannt zu werden und setzen uns wahrlich in Verlegenheit, wenn wir entscheiden sollen, in welcher derselben ihre ersaunliche Buhnenroutine und ihr seltenes Imitationstalent mehr zu bewundern sei. Sie konnte von beidem so mancher erwachsenen Collegin ein habsches Stuck abtreten und wurde noch

immer weit mehr davon str sich erkrbigen, als wir von einem Kinde ihres Alters verlangen konnen. In Knaben wie in Madchenrollen versteht es die Kleine, sich mit gleicher Angenehmheit und Naturliebe zu bewegen und dabei doch keinen Augenblick jene enge Grenze zu uberschreiten, die einem Kinde in dieser Hinsicht gezogen ist, will es anders nicht vorlaut oder altlich erscheinen. Darin liegt eben eine der werthvollsten Eigenschaftlichkeiten dieses begabten Kindes, dass dasselbe bei all seiner, einem weit hoheren Alter entsprechenden Darstellungs-gabe, doch gar niemals aufhbrt, den Eindruck der reinen, unverschuldeten Kindlichkeit in ihrem ganzen Reize auszuuben. Ein allgemein gefuhrtes „Du herziges Kind“ tritt mit dem Momente, in dem die Kleine die Buhne betritt, auf alle Lippen, um nicht fruher von denselben zu verschwinden, bis sie der Vorhang unseren Augen wieder entzogen; so ungetrubt und bis ins kleinste Detail herzugewinnend ist der Eindruck, den Spiel und Erscheinung dieser niedlichen und artigen kleinen Kinstlerin auf jeden, der fur den Reiz eines lieblichen kindlichen Wesens uberhaupt empfänglich ist, ausubt. So gelang es ihr gestern nemlich als „Babuska“ schon durch ihre blofe Erscheinung — denn die Biece an und fur sich ist sogar sehr matt und so ziemlich die schwachste ihrer bisher vorgefuhrten — die Herzen aller zu erobern, denn wir konnen uns nicht leicht eine gefalligere, liebenswurdigere und bei allem dem zugleich doch auch so echt herzig-kindliche Erscheinung denken, als unsere liebe Kleine mit ihren klug blinkenden Augen und ihrem allerliebsten Babuska-Costume. Als „Fischer Poldl vom Brillanten-grub“ excellierte sie besonders durch den Vortrag des netten „Schubroschen“-Couplets: „Die Damen vom Ballet“, das wir erst kurzlich von Blasel, dem dasselbe seine „Beruhmtheit“ bekanntlich zu verdanken hat, wol mit wirkamerer Komik, aber entschieden nicht grazioser und pointierter gehbrt haben. Unseren Bedenken, die wir in moralischer und besonders auch physischer Hinsicht gegen die fruherzeitige und speciell so geschäftsmassige Verwendung der Kleinen auf der Buhne hegen, glauben wir bereits in unseren zwei ersten Besprechungen genugend eingehenden Ausdruck gegeben zu haben und wollen daher heute von einer Wiederholung derselben absehen, und unser obiges Urtheil auf den speciell kunstlerisch-asthetischen Standpunkt beschranken, indem wir uns im ubrigen auf unsere diesbezuglich bereits gemachten Bemerkungen berufen.

Den Beginn der gestrigen Vorstellung machte „Gringoire“, eine im franzosischen Style gehaltene dramatische Bearbeitung einer Dichterepisode, die im ubrigen nicht uninteressant durchgefuhrt ist, wenngleich einiges daru ein etwas gedrangtere Behandlung zu wunschen ubrig liefe. Herrn Frederigt bot dieselbe Gelegenheit zu einer vortreflichen, mit lobenswerthem Eifer durchgefuhrt Darstellung der Titelrolle. Auch Herr Lemaitre (Ludwig XI.) hatte heute einen entschieden glucklicheren Abend als sonst und traf den erregten Ton des stolzen koniglichen Despoten weit besser, als den leicht laubelnden des modernen Lustspiels. Gerade umgekehrt verhalt es sich diesbezuglich mit Frulein Thaller, deren Terrain entschieden das Lustspiel ist und die daher ihre daselbst gewohnte Nebenweise zu unveraendert auch in das Schauspiel ubertragt, als dass es ihr gelingen konnte, einen echt dramatischen Eindruck zu erzielen. Schon ihr Organ an sich fur sich entbehrt jener sonoren dramatischen Klangfarbe, die zur vollen Beherrschung seltener, geschweige denn tragischer Momente erforderlich ist. — „Ein Vater, der seine Tochter liebt“ ist eine vortrefliche Fosse, deren reiche Komik unwiderstehlich wirkt. Unter Herrn Thallers Mitwirkung bewahrte sich dies auch gestern wieder in vollstem Mafie; selbst die bitwirkenden konnten sich bei seiner drastisch erzählten spanischen Liebesromanze des Lachens nicht enthalten, — gewis das beste Lob fur den betreffenden Darsteller. Wozu bedurfte es da noch des unsrigen?

Neueste Post.

(Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“) Dresden, 3. März. Die Kammer nahm mit 66 gegen 7 Stimmen den Antrag an, die Regierung solle einer auf Erwerbung der Eisenbahnen oder eines Theiles derselben fur das deutsche Reich gerichteten Vorlage im Bundesrathe ihre Zustimmung versagen.

Rom, 3. März. Ledochowski ist nachmittags hier angekommen, von Mitgliedern des deutschen und polnischen Collegiums und vielen anderen Personen empfangen.

Washington, 3. März. Das Repraesentantenhaus nahm den Antrag auf Veretzung des Kriegssecretars Belknap in den Anklagezustand an. Der Commissionsbericht weist nach, dass Belknap fur die Anstellung eines Handelsagenten im Verlaufe von sechs Jahren 25,000 Dollars erhielt. Praesident Grant nahm die Demission Belknaps an. Letzterer verweigert jede Aussage, aufer vor dem zustandigen Gericht.

Pest, 2. März. Das Wasser steigt langsam, aber stetig; um halb 12 Uhr vormittags betrug der Wasserstand 22 Fuß 5 1/2 Zoll. — Die von Privaten gespendeten Beträge belaufen sich bisher auf 58,000 Gulden. Die vom Kaiser und der Kaiserin gespendeten Beträge werden seit gestern unter die Beschadigten der inuudierten Stadttheile vertheilt.

Brüssel, 2. März. Aus Paris wird der „Globe Belge“ gemeldet, die Bildung eines einheitlichen republikanischen Ministeriums begegne groben Schwierigkeiten, da Dufaure weder Walloa aufgeben, noch die dringend notwendige Revision des Unterrichts-Gesetzes zugestehen will. Casimir Perier weigert sich daher, wie der „Temps“ bestatigt, in das Cabinet zu treten.

Telegraphischer Wechselkurs

Papier = Rente 68.05. — Silber = Rente 72.35. — 1860er Staats-Anlehen 111.90. — Bank-Actien 882. — Credit-Actien 176.20 — London 114.50. — Silber 101.75. — R. f. Münz-Du-laten 5.40 1/2. — Napoleons'or 9.18 1/2. — 100 Reichsmark 56.45.

Wien, 3. März. 2 Uhr nachmittags. (Schlusskurse.) Creditactien 176. —, 1860er Lose 111.75, 1864er Lose 132. —, osterreichische Rente in Papier 68.10, Staatsbahn 283.50, Nordbahn 183. —, 20-Frankenstücke 9.18 1/2, ungarische Creditactien 172. —, osterreichische Francobant 29. —, osterreichische Anglobant 88.70, Lombarden 108. —, Unionbant 73. —, austro-orientalische Bank —, Lombardactien 340. —, austro-ottomanische Bank —, turkische Lose 25. —, Communal-Anlehen 100.75, Egyptische 124.50. Wiener.

Verstorbene.

Den 25. Februar. Franz Gerovsek, Presbyter, 24 J., Stadt Nr. 283, Lungentuberculose. — Alois Subadobnik, Maurers-Kind, 8 Mon., Tirnanvorstadt Nr. 50, Fraisen.

Den 26. Februar. Franziska Bajc, Arbeiterin, 36 J., Civilspital und Franz Potokar, Conducteurssohn, 14 J., St. Peter-vorstadt Nr. 35, beide an Lungentuberculose.

Den 27. Februar. Maria Palm, geb. Stiltz, k. l. Landes-regierungs-Ingenieurs-Gemalin, 61 J., in der Stadt Nr. 103 und Adolf Eiro, k. l. Telegraphenbeamte, 34 J., Civilspital, beide an Lungentuberculose.

Den 28. Februar. Thomas Noegger, Zwangling, 43 Jahre, Landeszwangsarbeitshaus Nr. 47, Lungentuberculose. — Anton Samassa, k. l. Hofglockengiebers-Kind, 5 Jahre und 1 Monat, Karlsbadervorstadt Nr. 1, hantige Branne. — Michael Baumgartner, Inwohner, 91 Jahre, Civilspital, Altersschwache. — Andreas Andrej, Schneider, 76 Jahre, Civilspital, Gedarmtarrh. — Theresia Mayer, Inwohnerin, 61 Jahre, Civilspital, Lungentuberculose. — Giuseppe Franzescotti, Knecht, 15 Jahre, Moor-grund Nr. 20, Selbstmord durch Erhangen.

Den 29. Februar. Heinrich Jusel, Schriftsetzer, 23 J. u. 8 M., in der Stadt Nr. 197, und Anton Kapajne, Schreiber, 28 J., Civilspital, beide an Lungentuberculose. — Martin Bodnik, Inwohner, 49 J., Civilspital, Gedarmtarrh.

Den 1. März. Franz Svetlic, Kellnerkind, 7 Monate, Kraufavorstadt Nr. 30, Lebensschwache. — Josef Sorko, Conducteurskind, 8 Tage, Kapuzinervorstadt Nr. 74, Schwache infolge der Fruhgeburt. — Franz Kellner, Arbeiter, 55 J., Civilspital, Lungentuberculose.

Todtenstatistik. Im Monate Februar 1876 sind 71 Personen gestorben; davon waren 42 männlichen und 29 weiblichen Geschlechtes.

Angelkommene Fremde.

Am 3. März.

Hotel Stadt Wien. Arns und Bidic, Kfzte.; Suß, Fabrikant, und Gußmann, Wien. — Unger, Kfm., Kanischa. — Homann, Kfm., Rabmannsdorf. — Schwarzl, Oberlieutenant, Graz. — Baron Jois, Gewerksbesitzer, Oberkrain. — Dernjač, Oberlehrer, Lichtenwald.

Hotel Elefant. Pollegra und Ganjto, Istrien. — Dornig, Sagor. — Fourlani, Trieste. — v. Hirsien, Graz.

Hotel Europa. Schug, Ganpim, Laibach. — Kbnig, Kfm., Graz. — Rabergoj, Landtagsabgeordneter, Prosecco.

Wohren. Rohmann, Gutsbesitzer, St. Georgen. — Fantur, Kroatien. — Briski, Kronau. — Kuzicka, Bergbeamte, Steier-marl. — Corthum, Crefeld.

Theater.

Heute: Letztes Gastspiel und Benefice der Dora Frieze: Nicht fluchen. Lustspiel in 1 Act von Fbrster. Balletmaderl. Solo-Scene mit Gesang von C. Gartner. Die Vereinschwefel. Schwank in 1 Act von Anton Langer. Der kleine Heirats-handler. Schwank in 1 Act von Gartner.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anhaltendes Himmel, Niederschlag in Millimetern. Data for March 3rd.

Morgens Nebel bis 11 Uhr anhaltend, dann heiter, Sonnenschein. Abendroth, abends zunehmende Bewolkung. Das Tagesmittel der Wärme + 3.3°, um 1.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Börsenbericht.

Wien, 2. März. Mit Ausnahme eines fast sensationell zu nennenden Rückganges des Silbers fiel Bemerkenswerthes nicht vor. Der Verkehr blieb träge und schleppend, ohne daß darum die Stimmung als eine able bezeichnet werden könnte. Fonds waren im Gegentheile ausgesprochen fest.

Large table with multiple columns listing various financial instruments, bank rates, and exchange rates. Includes sections for 'Actien von Banken', 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Bausgesellschaften', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', and 'Wechsel'.